

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 59 (2017)
Heft: 360

Artikel: Flashback : Expedition in den Kolonialismus
Autor: Fuhrmann, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flashback

Safari (oder Negresco-Schimpansi) ist einer der Schweizer Expeditionsfilme, die im Programmblöck «Reisen ins Landesäussere» an den Solothurner Filmtagen gezeigt werden. Ein wichtiges historisches Beispiel dafür, wie Medien unsere Wahrnehmung steuern.

Expedition in den Kolonialismus

Wenn im Januar die Solothurner Filmtage erneut ihre Kinotüren öffnen, werden im Rahmen der «Histoires du cinéma suisse» Schweizer Expeditionsfilme zu sehen sein. Darunter auch der Afrika-Expeditionsreisefilm *Safari*, der in der Schweiz unter dem seltsam anmutenden Titel *Negresco-Schimpansi* im April des Jahres 1939 im Zürcher Kino Urban zur Aufführung kam, zwei Wochen vor seiner Premiere in Berlin.

Der Film ist das Ergebnis einer Expedition, die das Ehepaar Eggert-Kuser zwischen 1935 und 1937 von Algier über Nigeria, Kamerun, Belgisch-Kongo, Uganda, Kenia bis Tanganjika, dem heutigen Tansania, führte. Seinen Ruf als Schweizer Afrikafilm beziehungsweise als «schweizerischer Beitrag zur Kulturfilm-Produktion» verdankt *Negresco-Schimpansi* nicht nur der Tatsache, dass dessen Produktionsfirma mit «Wilhelm Eggert, Berlin und Zürich» benannt wird, sondern auch, dass Eggerts Ehefrau die gebürtige Zürcherin Dora Kuser ist, die «in allen Lebenslagen die Kamera bediente», wie Eggert es am Anfang des Films bemerkt.

Reisende Ehepaare oder Familien als Filmexpediteure sind in der Filmgeschichte keine Seltenheit. Der Deutsche Hans Schomburgk bereiste mit seiner Ehefrau Meg Gehrts bereits in den zehner Jahren Afrika, um dort verschiedene Spiel- und Dokumentarfilme zu drehen. Der Österreicher Colin Ross begeisterte das deutschsprachige Publikum mit *Als Dreijähriger durch Afrika* (1928), einer Familienfilm-expedition inklusive Kind. Das zweifellos berühmteste

filmreisende Paar waren jedoch die US-Amerikaner Martin und Osa Johnson, die seit 1918 Erfolge mit ihren Expeditionsfilmen feierten und auch Eggert-Kuser beeinflusst haben dürften.

Als Expeditionsreisefilm angelegt, war *Negresco-Schimpansi* ein abendfüllender Kulturfilm. Dessen medienpädagogisches Programm bestand darin, wissenschaftliche Themen populär-filmisch aufzubereiten, um dem Publikum eine gebildete Unterhaltung zu bieten. So bekräftigte der schweizerische katholische Volksverein im Aufführungsjahr von *Negresco-Schimpansi*, dass sich grosse Kulturfilme immer des Dankes des für höhere Ansprüche zugänglichen Publikums sicher sein könnte.



Der abendfüllende Kulturfilm stand stets in Konkurrenz zum Spielfilm, ein Kampf, der selten gewonnen wurde. Ein Grund dafür mag seine etwas antiquierte und altkluge Darstellungsweise gewesen sein. Zwar hatte der Kulturfilm technisch den Sprung vom Lichtbildvortrag zum Film vollzogen, ohne jedoch vom «Geist und von der kommunikationstheoretischen Anordnung des Lichtbildvortrages Abschied zu nehmen», wie es der Medienwissenschaftler Klaus Kreimeier formuliert. Diese Tradiertheit findet sich auch in *Negresco-Schimpansi* wieder, wenn sich Wilhelm Eggert zu Anfang des Films an das Publikum richtet, um über den Zweck der Expedition zu dozieren, und anhand einer Wandkarte den Verlauf der Reise vorzeichnet.

Wie viele andere Expeditionsfilme leidet auch *Negresco-Schimpansi* am grundlegenden Problem des Genres: Was soll gezeigt werden, oder wo findet man die Abenteuer, die das heimische Filmpublikum interessieren? Der Expeditionsfilm lebt davon, dass es immer weiter voran geht und sich damit im schlimmsten Fall kaum Gelegenheit bietet, echte Abenteuer

zu entdecken und sie filmisch zu entwickeln. Aus-helfen muss daher ein erklärend-belehrender Kommentar, der zumindest mögliche Abenteuer andeutet: unmenschliche Temperaturen, eine Gruppe Kamelreiter, die zu «räuberischen Gesellen» werden können, oder die Versicherung, dass alles nicht immer so friedlich aussieht, wie der Film den Eindruck macht.

Es überrascht nicht, dass der Film im historischen Kontext der dreissiger Jahre fortwährend zu essenzialistischen und rassistischen Zuschreibungen greift. Auffallend und unerträglich ist sein Voyeurismus in der Darstellung unbekleideter Afrikanerinnen, zum Beispiel die überlange Aufnahme einer «besonders schönen» Mangbetu-Frau am Ende des Films oder die wiederholten Andeutungen von Promiskuität, die eine sexuelle Verfügbarkeit implizieren und, wie der Filmwissenschaftler Tobias Nagl schreibt, der «deutlichste symbolische Ausdruck der Unterwerfung des kolonialen Raumes ist».

Negresco-Schimpansi wurde bei der Premiere in Zürich für dessen «ungeschminkte, ungestellte Darstellung Afrikas» positiv aufgenommen, nicht zuletzt wegen seiner erkennbaren Amateurhaftigkeit und damit Glaubwürdigkeit sowie wegen der Kameraarbeit einer Frau, die, wie das «Tagblatt der Stadt Zürich» bemerkte, «im allgemeinen ein Auge habe(n), für das, was Interesse anregt».

Schaut und vor allem hört man **Negresco-Schimpansi** fragt man sich, wie das Schweizer Publikum den Kommentar im Film verstand, denn die verschiedenen Verweise auf die ehemalige deutsche Kolonie Deutsch-Ostafrika situieren den Film deutlich in einem deutschen kolonialrevisionistischen Kontext. Für die Schweizer Akzeptanz dieser Lesart und einen kolonialen Schulterschluss mit dem deutschen Nachbarn spricht, dass Rezensionen dies nicht weiter kommentierten. Völlig unverständlich in diesem Zusammenhang ist die neuangefertigte französische Untertitelung des Films. Der deutsch-koloniale Kontext wird schlichtweg unterschlagen, und der «Fleiss deutscher Siedler» wird kurzerhand zur «Arbeit der europäischen Kolonisatoren» umgedeutet. Ein derart sorgloser Umgang in der Untertitelung und Geschichtsklitterung machen den Film für einen medienpädagogischen Einsatz ohne ergänzende Erklärungen äußerst zweifelhaft.



Wenn auch ohne kolonialen Besitz, auf ein kleines koloniales Spektakel im Sinn einer Völkerschau, die auch in der Schweiz sehr populär war, wollte man bei der Zürcher Premiere des Films nicht verzichten. Dora Eggert-Kuser eröffnete den Filmabend im Zürcher Urban mit einer Einführung über ihre Reise und zauberte «hinter dem Bühnenvorhang einen Zwergneger in blitzsauberem weissen Dress hervor, der als lebendes Dokument mitgebracht wurde».

Negresco-Schimpansi ist kein Meisterwerk des dokumentarischen Films, aber seine Restaurierung und Wiederaufführung ist wichtig. Auch wenn es heutzutage leichtfällt, sich von der Ideologie und der Rhetorik des Films zu distanzieren, zeigt er, wie Medien wesentlich dazu beitragen können, das Verhältnis von Eigen- und Fremdwahrnehmung zu steuern. Der Film des Ehepaars Eggert-Kuser vermittelte, wie der Tages-Anzeiger schrieb, ein «kollektives Erlebnis». Die Teilnahme am Geschehen und an den Abenteuern im Film war jedoch mehr als nur das Schauen eines Films. Es war das Erleben einer kolonialen Weltanschauung, die auch das Schweizer Publikum über Jahre hinweg goutierte.

Wolfgang Fuhrmann

- **Regie:** Wilhelm Eggert-Kuser; **Kamera:** Dora Eggert-Kuser, Wilhelm Eggert-Kuser. Schweiz, Deutschland 1939. **Dauer:** 84 Min.
- Im Programmblock «Reisen ins Landesäussere» der Solothurner Filmtage sind neben *Safari* auch *Der weisse Tod im Himalaya (Himatschal)* von Günther Oskar Dyrehenfurth (Deutschland 1931), *Les nomades du soleil* von Henry Brandt (Schweiz 1954/87) und *Ella Maillart – Double Journey* von Mariann Lewinsky und Antonio Bigini (Schweiz 2015) begleitet vom Plans-fixes-Porträt von Ella Maillart zu sehen. Ein von Daniel Puntas Bernet («Reportagen») moderiertes Gespräch zwischen dem Filmhistoriker Roland Cosandey, dem Regisseur Jan Gassmann und dem Filmwissenschaftler Wolfgang Fuhrmann vertieft die Thematik (21. 1. 2017, 15 Uhr, Kino im Uferbau).